

Ich erzähle euch nun die Geschichte der sprechenden Eselin – wörtlich nachlesen können sie diese in der Bibel. Im 4. Buch Mose, Kapitel 22.

Esel gelten im Volksmund als stur und eher dummlich. Aber wie wir heute wissen, völlig zu Unrecht. Wer schon einmal im Süden oder im Balkan gereist ist, hat bestimmt Esel gesehen. Meistens sehr schwer beladen oder vor einem Karren mit Lasten.

Sie sind nicht dümmer als Pferde, verhalten sich nur anders in Gefahrensituationen. Während Pferde nämlich wegrennen, bleiben Esel wie verwurzelt stehen. Daher das Vorurteil der Sturheit. Also: Esel sind weder dumm noch störrisch, sondern gehen mit Gefahr anders um, als wir es von Tieren gewohnt sind.

Die Eselin in der Bileamsgeschichte ist genauso ein Esel. Geduldig lässt sie Bileam auf sich reiten und trägt seine Last. Sie rennen vor der Gefahr nicht davon.

Während Bileam wahrscheinlich in Gedanken versunken vor sich hin döst und nicht Acht gibt, auf das was vor ihm liegt. Sieht die Eselin den Engel mit dem Schwert.

Das Tier bemerkt die Gefahr und weicht dem Engel aus. Zweimal, bis ein Ausweichen nicht mehr möglich ist und das Tier auf die Erde liegt.

Was macht Bileam, er schlägt das arme Tier, bis Gott der Eselin die Sprache gibt. Da tut sie den Mund auf und fragt Bileam wieso er sie denn bitteschön schlage. Bileam meint es sei Absicht des Esels... er sieht den Engel immer noch nicht. Da gibt die Eselin zurück und sagt, dass sie noch nie so reagiert habe. Bileam muss zugeben dass es wohl stimmt – und sieht nun endlich auch den Engel.

Auch der Engel will wissen weshalb Bileam die Eselin schlug: Warum hast du deine Eselin dreimal geschlagen? Sieh, ich bin als dein Gegner hier, denn dein Weg ist verkehrt. Die Eselin aber hat mich gesehen, und dreimal ist sie mir ausgewichen. Wäre sie mir nicht ausgewichen, so hätte ich dich jetzt umgebracht, sie aber am Leben gelassen.

Und so rettete die Eselin Bileam vor dem Tod durch das Schwert des Engels.

Ein Volk in der Wüste, gegen welches mobil gemacht wird. Bileam, ein Seher, der das Volk Israel verfluchen soll. Ein Engel mit einem Schwert, der Bileam aufhalten soll.

Und eine Eselin, die spricht. Die Szenen wirken echt surreal. Bileam scheint keinen Moment seinen sprechenden Esel zu hinterfragen. Und auch der Engel scheint plötzlich ganz natürlich. So a la he, da ist ja ein Engel... hab mich gar nicht geachtet.

Klingt ganz nach einem alten Märchen – beinahe ein wenig komödiantisch – der schlaue, sprechende Esel und der etwas dummliche Bileam, der den Engel einfach nicht sieht.

Die Geschichte ist nicht nur eine Episode der langen 40jährigen Wüstenwanderung vom Volk Israel. Eine wiederkehrende Geschichte wie die Leute Gott um Hilfe bitten, Gott sie zuerst aus Ägypten befreit und sie sich schon vor dem Schilfmeer das erste Mal beschwerten. Immer wieder ist Gott treu und die Leute haben mal Hunger, mal Durst, mal wollen sie einen «sichtbaren» Gott, mal einen neuen Anführer. Immer und immer wieder gehen sie offensichtlich in eine andere Richtung und immer wieder bleibt Gott ihnen treu und beschützt sie im Hintergrund.

So könnte die Geschichte auch mit uns Menschen heute sein. Wir sehen grad zur nächsten Woche und beschwerten uns über «Kleinigkeiten» merken nicht was Gott im Verborgenen tut. Daneben finde ich, ist die Geschichte auch ein Spiegel für unsere eigene Gesellschaft, den Umgang untereinander und mit der Umwelt.

König Balak dachte an alles vor dem Kampf gegen Israel, an Waffen, Soldaten, Verbündete, sogar den Militär-ideologen oder besser Psychologen, der das Volk vor dem Kampf verfluchen sollte und dadurch die Moral der eigenen Leute stärken. Balak dachte nur an eines nicht – an Gott. Wir Menschen fühlen uns in beinahe allem überlegen. Unser Wissen und unsere Klugheit lassen uns alle möglichen Massnahmen treffen im Leben. Wir versichern uns, bringen unser Vermögen in Sicherheit und planen alles im Voraus, um ja keine sogenannten bösen Überraschungen zu erleben. Dabei vergessen wir allzu oft, dass es Dinge gibt, die ausserhalb unserer Kalkulierbarkeit liegen. Dinge, die wir auch durch sorgfältiges Planen und Sicher nicht beeinflussen können. Wer von uns hat das nicht schon im einen Leben erfahren.

Heute ist das allgegenwärtige Motto „Alles ist machbar“, „Fortschritt, Vorwärtskommen um jeden Preis“ und dann wird auf nichts und niemanden mehr geschaut. Wie Bileam schlagen wir Menschen um uns, gehen auf Wehrlose und Unschuldige los, um unsere Annehmlichkeiten zu wahren. Geschlagene sind die Umwelt und unsere Mitmenschen. Wir haben vergessen hinzusehen und hinzuhören. Viel mehr tun wir die Augen zu, wenn wir in der Tagesschau wieder verunglückte Schiffsflüchtlinge sehen oder sehen wie Schweizer Firmen im Ausland Natur und Menschen ausbeuten. Wir hören nicht mehr auf die Stimme des Gewissens oder die Stimme Gottes, der durch die Schwachheit spricht.

Und wehe, jemand hat Vorbehalte oder streckt den Warnfinger in die Höhe.

In Rechtsstaaten wie der Schweiz werden sie Spielverderber genannt, die sich gegen den Fortschritt stellen, stur und dumm, wie die Eselin in der Bileamsgeschichte.

In anderen Ländern werden solche Menschen verfolgt, bedroht und sogar getötet – wie Bileam zur Eselin sagte: Wäre ein Schwert in meiner Hand, so würde ich dich jetzt töten.

Schauen wir doch was passiert wäre. Hätte Bileam seine Eselin getötet oder hätte er sie gezwungen gegen den Engel zu gehen, wäre er selbst umgekommen. So sagte der Engel zu Bileam: „Wäre sie mir nicht ausgewichen, so hätte ich dich jetzt umgebracht, sie aber am Leben gelassen.“ Bileam wäre gestorben, weil er die Warnung seines eigenen Esels nicht wahrgenommen hätte. Weil er sozusagen blind war, die Folgen in der Zukunft zu sehen.

Sind wir manchmal auch blind? Sehen wir die Folgen unseres Handelns? Können wir sie erahnen?

Ich denke meistens sehen wir doch, wie unser Leben und Handeln die Umwelt und unsere Mitmenschen beeinflusst.

Bileams Reaktion ist völlig verständlich, er wird nämlich wütend, als ihn die Eselin auf den Engel aufmerksam machen will und stehen bleibt. Die Eselin bleibt stehen und wir wollen doch weiter, fortschreiten, uns weiterentwickeln. Dann werden wir zu vielen Bileams. Wir werden wütend, sobald uns jemand vor unserem eigenen Handeln warnt, weil wir nicht recht hingesehen haben. Aber vielleicht müssen wir ja auch mal anhalten, von unserem Esel absteigen, ihm und uns eine Pause gönnen. Den Weg betrachten, den wir gehen, schauen was vor uns liegt – und auch was hinter uns ist. Selbstreflexion: ein Über-Sich-Selbst-Nachdenken.

Weil wir als Menschen aber nicht alleine auf dieser Welt sind, gehört zu einer Selbstreflexion auch ein Blick zur Seite. Wer wird durch unser Handeln beeinflusst? Wie geht es meiner Nachbarin, meinem Nachbar? Weiss ich, was die Sekretärin im Büro in den Ferien erlebt hat? Besuche ich die Freundin auch, wenn sie im Spital ist und wir nicht zusammen joggen gehen können? Der Blick zur Seite beinhaltet auch unsere Umwelt. Die stummen Steine und Pflanzen, die Tiere, die unsere Sprache nicht sprechen.

Wie kann ich mit meinem Handeln Dinge positiv oder negativ beeinflussen? Wo ist meine Stimme gefragt und meine Meinung? Ist mein Handeln auch schon hinterfragt worden? Und wie habe ich da reagiert?

Franz von Assisi hat die gesamte Umwelt als Zeugnis Gottes gesehen. Er nannte jedes Wesen „Bruder“, die Vögel seine „kleinen Schwester-Schwalben“ und räumte jeden Wurm vom Weg, damit diese nicht von Menschen zertrampelt wurden.

Es ist höchste Zeit, unser Verantwortungsbewusstsein "Gottes Schöpfung", zu steigern, denn das würde auch unser zwischenmenschliches Verhalten ändern.

Liebe Gemeinde

Sie müssen jetzt nicht beginnen jeden Wurm von der Strasse zu retten. Obwohl, denkt ihr das ist übertrieben? Im Jainismus einer Religion hauptsächlich in Indien verbreitet, gehen strenge Anhänger nur mit Besen und zu Fuss vors Haus um kein Lebewesen zu schaden. Sie vertreten stricte Gewaltlosigkeit und erachten jedes Geschöpf als beseelt.

Als Schweizer Christinnen und Christen folgen wir einem anderen Pfad. Ein ständiger Versuch einmal still zu stehen, eine Pause zu machen, sich umzublicken und zu überlegen, wo ich den Unterschied machen kann. Was wir konkret tun, können wir nach dem Gottesdienst austauschen. Was ich tue, können und wollen nicht alle und was du tust kann und will ich nicht. Gemeinsam bleibt unsere Mitte: Jesus der auf einem Esel in die Stadt reitet und uns so immer wieder auffordert gewohnte Denk- und Verhaltensmuster zu überdenken. Das ist in der Tat nichts, was wirklich immer Spass macht. Denn, es zeigt uns auch, wo unsere blinden Flecken liegen. Wo wir wie Bileam irgendwie schon wissen, dass wir den Weg nicht gehen sollte und es doch tun, indem wir alle Warnzeichen ignorieren. Wieso? Kein böser Wille. Wir tun das alle. Weil es bequemer ist und Veränderungen immer Kraft, Aufwand und Umstände bedeuten.

Wir ignorieren alle irgendwo und irgendwie die Warn-Engel der Zeit.

Es soll uns nicht entmutigen, dass wir vielleicht wie Bileam direkt in den Engel reiten – und ja, dass es den Untergang bedeutet. Das unerwartete Eingreifen Gottes, zeigt eben immer noch, dass Gott immer, wirklich immer mehr kann, als wir für möglich halten. Und wenn es sein muss, werden Esel sprechen oder Steine an unserer Stelle schreien. Wie Gott dem undankbaren und abtrünnigen Volk Israel beisteht und treu bleibt, so bleibt er uns treu. Jeden Morgen neu.

Das soll uns Hoffnung geben, jeden Morgen neu das zu tun, was in unserer Kraft und unseren Möglichkeiten steht, damit jeder Fluch, jedes Versagen und jeder Irrweg am Ende zum Segen für unsere Mitmenschen und die Umwelt wird. Gott ist nichts unmöglich.

Und was uns möglich ist, wollen wir tun in seinem Namen. Amen.